

»Wir müssen digitale und nachhaltige Transformation stärker zusammendenken«

Interview mit DIRK MESSNER, Präsident des Umweltbundesamts

Mit dem Übereinkommen von Paris im Jahr 2015 sind die Klima- und Energieziele für 2050 gesteckt. Nun geht es darum, diese Ziele zu erreichen und notwendige Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft anzugehen. Damit einher gehen Anpassungen in allen Wirtschaftssektoren und im beruflichen Handeln. Was bislang erreicht und auch versäumt wurde und was auf dem Weg zur klimaneutralen Wirtschaft, auch mit Blick auf die Qualifizierung von Fachkräften, dringend zu tun bleibt, erörtert PROF. DR. DIRK MESSNER in diesem Interview.

PROF. DR. DIRK MESSNER

Der Politikwissenschaftler und Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforscher leitet seit 2020 das Umweltbundesamt (UBA) in Dessau-Roßlau.

Zuvor war er 15 Jahre Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik in Bonn und Vice-Rektor der United Nations University.

Als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2004–2019) war er zwölf Jahre als stellvertretender bzw. Co-Vorsitzender tätig.

Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen u.a. Transformation zur Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Wandel, Wettbewerbsfähigkeit in den Grenzen des Erdsystems, Global Governance und internationale Politik zum Klimawandel.



Foto: Susanne Kambor, UBA

BWP Herr Messner, Sie werden oft als Überbringer schlechter Nachrichten wahrgenommen, zum Beispiel, wenn es um das Nichterreichen von Klimazielen geht. Wie geht es Ihnen in dieser Rolle?

MESSNER Man braucht schon eine gewisse Frustrationstoleranz und ein optimistisches Gemüt. Ich bin 2004 in den Wissenschaftlichen Beirat »Globale Umweltveränderungen« berufen worden. Seitdem beschäftige ich mich mit den Grenzen des Erdsystems, Klimafragen, Biodiversitätsschwund und wie wir unsere ökonomische Entwicklung in diesem Kontext neu erfinden müssen. Zu einem unserer Geburtstage sprach die Kanzlerin, Angela Merkel, und sagte: »Ihr müsst uns weiter auf die Nerven gehen, ansonsten wird sich wenig ändern.« Und das müssen wir wohl tun: nerven und gleichzeitig Lösungsvorschläge entwickeln. Ich denke, darum geht es.

BWP Werfen wir zunächst einen Blick auf die Zahlen. Wo stehen wir denn aktuell bei unseren Bemühungen, die

CO₂-Emissionen zu reduzieren? Welche Sektoren sollten wir uns Ihrer Meinung nach besonders aufmerksam ansehen?

MESSNER Wenn wir auf die gesamte Wirtschaft schauen, dann ist unsere Aufgabe, die Treibhausgasreduktionsgeschwindigkeit zu verdreifachen. Wir haben in Deutschland – und so ähnlich auch europaweit – in den letzten 20 Jahren die Treibhausgase jährlich um etwa zwei Prozent reduziert. In den kommenden Jahren müssen wir aber sechs Prozent jährlich schaffen, damit wir 2045 in Deutschland auch wirklich klimaneutral sind. Das heißt also, die gesamte Wirtschaft muss zulegen beim Umbau zur Klimaneutralität. Die besonders schwierigen Sektoren sind der Gebäudesektor und der Verkehrssektor. Hier werden die Klimaziele massiv verfehlt. Es sind also große Anstrengungen notwendig.

BWP Warum liegen wir in diesen beiden Bereichen so weit hinter unseren Zielen zurück?

MESSNER Lassen Sie mich einen Satz vor die Klammer setzen, bevor ich auf die beiden Sektoren eingehe. Wir reden

seit 20 Jahren über die Energiewende. Und dabei denken die meisten an Windräder und Sonnenenergie. Damit haben wir die Diskussion verengt auf die Energietransformation und das ist nicht hinreichend. Denn in Wirklichkeit geht es darum, die gesamte Wirtschaft klimaneutral zu machen. Das war der Satz vor der Klammer, aber ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt, auf den wir noch zurückkommen sollten. Im Gebäudesektor können wir ja durchaus Fortschritte bei der Energieeffizienz vorweisen. Die Gebäudedämmung wurde so weiterentwickelt, dass weniger Energie pro Quadratmeter verbraucht wird. Allerdings haben wir im Gebäudebereich drei wichtige Felder außen vorgelassen und beginnen erst jetzt, uns ernsthaft damit zu beschäftigen. Da sind zum einen die Heizungsanlagen: 85 Prozent der Heizungsanlagen in unseren Häusern werden immer noch fossil betrieben. Bis 2045 müssen wir aber unseren CO₂-Ausstoß auf null reduziert haben. Wenn man davon ausgeht, dass eine Heizungsanlage 20 bis 30 Jahre genutzt wird, dann müssen wir jetzt auf neue Systeme umsteigen. Frühere Bundesregierungen haben dieses Problem nicht hinreichend ernst genommen. Der zweite, sehr wichtige Bereich sind die Materialien. 50 Prozent des Treibhausgasausstoßes eines Gebäudes entfallen schon auf die Bauphase. Zement, Stahl, Aluminium, das sind alles sehr energieintensive Materialien. Wir brauchen also treibhausgasneutrale Baustoffe. Das hört sich sehr technisch an, ist aber wichtig. Und ein drittes wichtiges, bisher vernachlässigtes Feld sind die Ressourcenströme im Gebäudesektor. 50 Prozent der Ressourcenströme und Abfälle in Deutschland haben mit dem Gebäudesektor zu tun. Wir haben aber bei der Zirkularität lediglich eine Quote von unter fünf Prozent. Wir könnten bis zu 85 Prozent Recycling schaffen, wenn wir anders bauen würden. Ressourceneffizienz reduziert auch Treibhausgase. Hier liegt ein großes Potenzial.

BWP Und wie sieht es im Verkehrssektor aus?

MESSNER Im Verkehrsbereich haben wir zwei große Stellschrauben. Eine davon betrifft die Antriebssysteme. Hier müssen wir uns von den fossilen Verbrennern verabschieden und stärker und schnell in Richtung Elektrifizierung gehen. Da waren und sind die Amerikaner und Chinesen dynamischer als wir. Unsere Unternehmen haben lange gezauert; vielleicht weil wir früher die Verbrenner-Weltmeister waren und man nicht so schnell etwas aufgibt, was man gut kann. Die zweite große Stellschraube sind Mobilitätssysteme. Wir müssen den Verkehr insgesamt reduzieren und stärker auf öffentlichen Verkehr setzen. Dazu sind jedoch entsprechende Infrastrukturinvestitionen nötig.

BWP Das sind große Herausforderungen. Aber finden wir nicht auch Beispiele, wo es besser läuft?

MESSNER Ich möchte zunächst den Blick auf die übergeordnete Ebene werfen und knüpfe damit noch mal an Ihre

erste Frage an. Muss man optimistisch oder pessimistisch sein? Klar ist, dass wir einen großen Zeitdruck haben, die Probleme zu lösen. Wenn wir in dieser Dekade die Weichenstellungen weltweit nicht hinkriegen, dann ist die Zwei-Grad-Leitplanke nicht mehr zu erreichen. Wir haben aber bereits einiges erreicht. Ich halte es für eine große Leistung der Wissenschaft – der Klimawissenschaft, der Nachhaltigkeitswissenschaft –, dass wir es geschafft haben, aus der Debatte um ein zunächst sehr abstraktes Phänomen – wie die globale Erderwärmung – eine Weltwirtschaftsdiskussion zu entfachen und nun dabei sind, Klimaneutralität in der globalen Ökonomie anzusteuern. Das ist eine enorme Leistung. Nun sind wir in der Phase der Umsetzung, und das ist nicht ganz leicht.

*»Wir bewegen uns in die richtige Richtung.
Aber uns läuft die Zeit weg.«*

Der größte Sektor, in dem wir sehr erfolgreich gearbeitet haben – in Deutschland und weltweit – ist der Bereich der erneuerbaren Energien. Vor gut 20 Jahren, als die Diskussion begann, haben viele gesagt: Eine hochindustrialisierte Ökonomie mit erneuerbaren Energien betreiben, das geht niemals, und außerdem ist das viel zu teuer. Und heute? An fast jedem Standort weltweit sind mittlerweile die erneuerbaren Energien die preiswertesten Energieträger überhaupt. 70 bis 80 Prozent der neuen Investitionen im Energiesektor gehen global in erneuerbare Energien. Das ist eine richtige Erfolgsstory.

Fortschritte haben wir auch in der Industrie gemacht. Zum Beispiel wissen wir jetzt, wie eine klimaneutrale Stahlproduktion funktioniert. Noch vor zehn Jahren war das ein Mysterium. Also, wir bewegen uns in die richtige Richtung, aber uns läuft die Zeit weg.

BWP Der Weg hin zur Green Economy ist also beschritten und führt zu spürbaren Veränderungen im Wirtschaftssystem. Auf welche Transformationspfade sollte sich Deutschland in dieser Phase konzentrieren?

MESSNER Wir können es uns nicht leisten, den einen oder anderen Sektor zu priorisieren – dann ist Klimaneutralität nicht zu schaffen. Alle Sektoren müssen klimaneutral werden. Und da Sie nach Transformationspfaden fragen, will ich auch alle vier nennen. Der erste ist der Energiesektor. Da haben wir schon vor 25 Jahren in Deutschland begonnen und sind relativ erfolgreich. Der zweite Bereich ist die Industrie. Hier haben wir etwas später angefangen, in Richtung Klimaneutralität zu schauen. Aber hier müssen wir ebenfalls zu Emissionsreduzierung im großen Maßstab kommen.

Das dritte Feld sind Gebäude, Städte, Mobilitätssysteme. 70 Prozent der Emissionen fallen hier aus der Nachfragesperspektive an. Und das vierte Transformationsfeld ist die Landwirtschaft. Hier geht es um das Ernährungssystem im Kontext von Ökosystemen, die an ihren Belastungsgrenzen sind.

BWP Damit geraten auch unterschiedliche Technologien in den Blick. Welche sind aus deutscher Sicht besonders relevant?

MESSNER Batterie- oder Speicherproduktion wäre ein großes Technologiefeld, das gleich für mehrere dieser Transformationspfade von Bedeutung ist. Da haben wir international große Anbieter. Deutschland ist auf diesem Feld bislang nicht so stark. Speicherfunktion in der Energiewirtschaft ist allerdings sehr wichtig und da sollten wir nicht von anderen abhängig sein. Dann ist in Deutschland Wasserstoff von herausragender Bedeutung. Darüber reden wir – Gott sei Dank! – ja auch viel und haben die Nationale Wasserstoffstrategie. Um die Industrietransformation voranzubringen, benötigen wir Wasserstoff, den wir nicht komplett in Deutschland produzieren können. Insofern sind vor allem strategische Kompetenzen gefragt, wie Wasserstoffwirtschaft und Industriesysteme zusammengeführt werden können. Die dritte große Herausforderung, die alle Bereiche der Wirtschaft betrifft, ist KI und alles, was KI und Digitalisierung eng mit Klimaneutralität verbindet. Da sind wir in der Forschung nicht schlecht aufgestellt, beim Transfer in die Wirtschaft allerdings noch nicht so gut. Und ein viertes wichtiges Feld, das an Bedeutung gewinnen sollte, ist, die zirkuläre Ökonomie voranzubringen, um Ressourcenströme zu reduzieren, Ökosysteme zu entlasten und Emissionen zu verringern. Der Anteil der Sekundärrohstoffe am gesamten Ressourcenverbrauch stagniert seit 20 Jahren bei etwa 13 Prozent. Da müssen wir viel besser werden.

»Wir brauchen Qualifizierung in Richtung Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, Energieeffizienz und Klimaanpassung in allen Berufen.«

BWP Wenn wir vor diesem Hintergrund auf die Berufe oder auf einzelne Branchen schauen, wird es spannend. Es gibt ein gemeinsames Projekt von BIBB und UBA zu Arbeitsmarkt- und Beschäftigungseffekten in der Kreislaufwirtschaft auf Basis unserer Qualifikations- und Berufsprojektionen. Zumindest haben wir dazu einen interessanten Beitrag in dieser BWP-Ausgabe.

MESSNER Ja, das stimmt. Sie haben da mehrere Studien für uns erarbeitet, um zu schauen, in welchen Sektoren und

wie sich Berufsbilder verändern müssen, wenn man zirkuläre Ökonomie voranbringen will. Und was ihre Studien da zeigen, gilt nicht nur für Zirkularität, sondern auch für Klimaneutralität en gros. Wir müssen in vielen Sektoren systemische Veränderungen anstoßen. Das beginnt bei der Chemieindustrie und hört im Bausektor und bei der Mobilität nicht auf. Die Frage, wie wir Berufsbilder so weiterentwickeln, dass Zirkularität in Verbindung mit Klimaneutralität vorangebracht wird, ist eine wirklich große Aufgabe, an der wir unbedingt gemeinsam weiterarbeiten müssen.

BWP Möglicherweise werden uns Fachkräfteengpässe, die allenthalben deutlich und sichtbar werden, einen Strich durch die Rechnung machen. Wie können wir dem – gerade auch angesichts des großen Zeitdrucks – wirksam gegensteuern? Welche Rolle wird hier zum Beispiel Weiterbildung spielen können?

MESSNER Ich sehe hier mehrere Aspekte. Was wir eben schon angesprochen haben: Wir brauchen Qualifizierung in Richtung Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, Energieeffizienz und auch in Richtung Klimaanpassung. Das brauchen wir »across the board«, in allen Berufen und das ist ein Feld, wo das BIBB wirklich Pionierarbeit leistet und wo wir ohne Sie gar nicht vorankommen können. Daneben gibt es natürlich eine Reihe von grundsätzlichen Stellschrauben, wenn es um Fachkräftesicherung geht. Auch das kann man aus Ihren Studien eigentlich sehr gut lernen: Wir müssen in Weiterbildungen und Umschulung investieren. Berufsbilder ändern sich und auch Beschäftigte müssen mitten in ihrem Berufsleben noch mal neue Qualifikationen erwerben. Ein weiteres Thema ist Zuwanderung. Das ist zwar ein politisch kompliziertes Thema, aber alle Studien zeigen: Ohne Zuwanderung werden wir den Fachkräftebedarf nicht decken können. Und der letzte große Punkt, der mir wichtig ist – dazu haben wir auch eine gemeinsame Studie veröffentlicht – sind digitale Kompetenzen für die Nachhaltigkeitstransformation. Da sind wir in Deutschland nicht gut genug aufgestellt – weder im öffentlichen Sektor noch in der Wirtschaft. Da sind andere Länder weiter und hier müssen wir mehr tun, auch in der Berufsbildung!

BWP Sie haben schon verschiedentlich Kooperationen zwischen UBA und BIBB angesprochen. Hätten Sie darüber hinaus Ideen, wie wir kooperieren können im Interesse eines beschleunigten Schritts hin zur Green Economy?

MESSNER Ich könnte mir zwei große Themenfelder vorstellen. Ein Thema ist die Klimaanpassung. Globale Erwärmung, Extremwetterereignisse, Dürren, Trockenheit: Wie bereiten wir uns darauf auch in der Wirtschaft vor? Welche Implikationen ergeben sich für unterschiedliche Sektoren? Und welche zusätzlichen Qualifikationen benötigen Beschäftigte? Das scheint ein großes Feld zu sein, zu dem wir bisher noch nicht so intensiv gearbeitet haben. Als zweites The-

ma möchte ich unterstreichen, was ich eben schon gesagt habe: die Verbindung von KI und Nachhaltigkeit. Wir haben ganz lange gar nicht gesehen, dass neben dieser Nachhaltigkeitstransformation noch eine andere Transformation über unsere Wirtschaft und Gesellschaft hinwegrollt. Das ist die Digitalisierung, die durch KI weiter vorangetrieben wird. Wie man diese beiden Metadynamiken zusammenführt und welche Bedeutung das für Berufsbildung und Investitionen hat, ist eine wirklich große Aufgabe. Ich habe kürzlich eine Studie von Capgemini gelesen, die bestätigt, dass diese Zusammenführung nur in ganz wenigen Unternehmen gelingt. Ich fände es sehr interessant, wenn BIBB und UBA gemeinsam auf diese Problematik schauen würden. KI, Digitalisierung und Nachhaltigkeit zusammendenken – was heißt das für Berufsqualifikationen?

BWP Herr Messner, abschließend eine Frage, die uns alle umtreibt. Die Diskussion um das Gebäudeenergiegesetz in diesem Jahr hat deutlich gemacht, dass wir beim Thema Klima- und Energiewende dicke Bretter bohren. Der öffentliche Klima-Diskurs – gerade wenn es um konkrete Maßnahmen geht – ist oft negativ konnotiert. Wie und durch wen muss die ökologische Transformation überzeugender in den öffentlichen Diskurs gebracht werden? Und welche Themen sollten wir stärker nach vorne bringen?

MESSNER Ja, da stellen Sie eine wirklich ganz wichtige Frage. Ich versuche mal zwei, drei Punkte zu benennen: Wir sollten deutlicher unterstreichen, dass wir in der glücklichen Lage sind, eine gute Problemanalyse zu haben, die uns hilft, Umwelt- und Klimawandel mit seinen Folgen zu verstehen, und dass wir in den meisten Feldern gute Vorstellungen von Lösungspfaden haben. Das ist doch schon mal eine sehr gute Nachricht. Ein zweiter Punkt: Ich würde mir in der klimapolitischen Debatte mehr Redlichkeit wünschen. Da ist beim Gebäudeenergiegesetz viel durcheinandergegangen. Es müsste deutlich werden, dass alle demokratischen Parteien nicht nur rhetorisch, sondern praktisch hinter den Klimazielen stehen. Dann können wir durchaus sachlich über die Instrumente streiten. Und eine klare, gemeinsame Blickrichtung der demokratischen Parteien würde auch wieder für Sicherheit in der Bevölkerung sorgen und uns aus diesem Kakophonieloch der letzten Monate helfen. Zuletzt muss klar kommuniziert werden: Klimapolitik ist Zukunftssicherung und sie muss sozial gerecht umgesetzt werden. Wenn diese Elemente berücksichtigt werden, können Zukunftszuversicht und Veränderungsbereitschaft entstehen.

BWP Zudem scheint es eine Herausforderung zu sein, Wandel und soziale Akzeptanz unter einen Hut zu kriegen.

MESSNER Oh ja! Ich habe heute Morgen die Umweltbewusstsein-Studie 2022 in der Bundespressekonferenz vorgestellt. Sie belegt, dass die Befragten zu über 80 Prozent die Transformation der Wirtschaft zur Klimaneutralität mit dem Argument unterstützen, dass wir eine Krise vermeiden müssen.

»Ich würde mir in der klimapolitischen Debatte mehr Redlichkeit wünschen.«

Es gibt also ein hohes Problembewusstsein und eine hohe Zustimmung zum Umbau der Wirtschaft. Gleichzeitig haben 40 Prozent Sorge, dass die Transformation ihren sozialen Abstieg bedeuten könnte, und über 60 Prozent gehen davon aus, dass der Umbau der Wirtschaft Gerechtigkeitsprobleme verschärfen könnte. Daher müssen wir Klimaneutralität und sozialen Zusammenhalt zusammendenken. Ein zweiter Punkt, der mir wichtig ist, ist die CO₂-Bepreisung. Bei der CO₂-Bepreisung werden ja fossile Emissionen bepreist, was zu Einnahmen beim Staat führt und Lenkungswirkung entfaltet. Aber wir müssen dieses Geld den Menschen zurückgeben. Das steht im Koalitionsvertrag, ist aber noch nicht umgesetzt. Spätestens 2027, wenn die zweite Säule des Emissionshandels im Bereich Gebäude und Verkehr in Europa marktpreisorientiert arbeiten wird, muss das Klimageld stehen. Denn hier werden wir beachtliche Preissteigerungen sehen. Und dann haben wir die gleiche Diskussion, wie wir sie beim GEG erlebt haben, wo die sozialen Fragen erst in der zweiten Runde thematisiert wurden. Das darf uns nicht noch mal passieren!

BWP Ein wichtiger Appell mit Blick auf die weiteren Entwicklungen und Herausforderungen. Herr Messner, ganz herzlichen Dank, dass Sie sich für das Interview Zeit genommen haben.

(Interview: Christiane Jäger)



Hören Sie das ausführliche Interview als Podcast unter www.bwp-zeitschrift.de/p181154

